

Beethovens »Fünfte« weckte erneut Begeisterung

Landessinfoniker unter Peter Sommerer rissen das Publikum mit. Technische Brillanz des Solisten in Prokofjews Violinkonzert.

REZENSION

Lars Geerdes

lg@fla.de



Flensburg. Technische Brillanz und ein unprätentiöser Auftritt zeichneten den Weltklassegeiger Benjamin Schmid bei seinem Konzert mit dem Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchester am Mittwochabend im Deutschen Haus in Flensburg aus. Dass der Funke dennoch nicht richtig überspringen wollte, lag weniger an der Leistung der Musiker, sondern an dem dargebotenen Werk, Sergej Prokofjews 1. Violinkonzert in D-Dur, op. 19. Das 1917 fertiggestellte, aber erst 1923 uraufgeführte Werk erschien hier wie eine Art Zusammenfassung all dessen, was Kritiker von allen Seiten an ihm bemängelten - oder wie es im Programmheft heißt: »Er fand seinen Platz zwischen allen Stühlen: »Konservativen war er zu subversiv, Avantgardisten fanden ihn zu brav, der Westen warf ihm übertriebene Linientreue vor, der Osten Dekadenz.«

Und tatsächlich: In seinem Werk bedient Prokofjew jede dieser vier Ecken und bietet daher jeder Richtung eine Angriffsfläche. Im traditionellen Sinne schöne Klänge

werden immer wieder abgelöst von schrillen Klangbildern, dem Solisten werden gleichzeitig Höchstschwierigkeiten abverlangt bis hin zu quietschenden Glissandi in der höchsten Tonlage. Den stärksten musikalischen Eindruck hinterlässt der Mittelsatz (Scherzo: Vivacissimo) mit seinem pulsierenden Staccato in einem atemberaubenden Tempo. Es scheint, als habe sich der amerikanische Minimalist Philip Glass hier etwas abgeschaut.

Der 50-jährige, aus Österreich stammende Solist, demonstrierte in einer Zugabe noch einmal seine technische Virtuosität, aber man muss schon ein echter Fan des Instrumentes sein, um sich für eine solche Solo-Darbietung begeistern zu können.

Exoten auf dem Spielplan

Gefälliger war die das Konzert einleitende »Holberg-Suite für Streichorchester G-Dur, op. 40« von Edvard Grieg. Skandinavische Komponisten gehören hierzulande nach wie vor zu den Exoten auf den Spielplänen, umso erfreulicher, das Generalmusikdirektor Peter Sommerer sich wieder einmal eines Norwegers annahm - der sein Werk zudem einem Menschen widmete, den man den Vater der dänischen Literatur nennt, obwohl der, geboren in Bergen, norwegischer Abstammung war.

In der fünfsätzigen Suite, in der Grieg mehrere Barocktänze verar-



Benjamin Schmid. Foto: Julia Wesely

beitete, präsentiert er im Wechsel schnell-langsam-schnell-langsam einen bunten Reigen verschiedener Klangfarben von munter bis festlich. Die Air im 4. Satz (»Andante religioso«) setzt einen nicht-tanzbaren Ruhepunkt vor dem abschließenden Rigaudon, dem von Grieg ein sehr volkstümlicher, nordischer Ton gegeben wurde. Die Suite wurde am Mittwoch mit sehr freundlichem Beifall bedacht.

Immer wieder spannend

Der Begrüßungsapplaus nach der Pause war noch nicht ganz verklungen, da kam Peter Sommerer schon direkt zur Sache und ließ das berühmte Anfangsmotiv von Beetho-

vens »Fünfter« mit den drei Achteln auf G und einem langgezogenen Es durch den Saal dröhnen. Das hundertfach eingespielte und tausendfach aufgeführte Werk immer wieder neu zu interpretieren, ist schier unmöglich. Sommerer und die Landessinfoniker versuchten das auch gar nicht erst, sondern sorgten einfach für einen grandiosen Musikgenuss. Der GMD hatte sich für die schnelle Version (im Gegensatz zur romantischen, wesentlich langsameren Herangehensweise) entschieden, und das Orchester folgte seinem zapackenden Dirigat, ohne zu stolpern.

Bravorufe

Beethovens Melodienreichtum und seine geniale Instrumentierung sorgen dafür, dass eine Aufführung der »Fünften« immer wieder spannend ist und das Publikum immer wieder aufs Neue in Staunen versetzt wird. Und wenn sich ein Orchester in so toller Verfassung zeigt, wie es am Mittwoch im Deutschen Haus der Fall war, sind donnernder Applaus und Bravorufe garantiert. So endete der Konzertabend nach dem doch ambivalent aufgenommenen Prokofjew in einem großen Gemeinschaftserlebnis.

Kurzentschlossen sei ans Herz gelegt, sich die Wiederholung des Konzerts am (heutigen) Freitagabend im Rendsburger Stadttheater zu gönnen.

RESUME

Stjerneviolinisten Benjamin Schmid var solist i Prokofjews violinkonzert nr. 1, da han onsdag optrådte sammen med Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester.

Den 50-årige østriger viste teknisk verdensklasse, men værket er et mærkeligt sammensurium af lyrisk skønhed og rå kraft i forbindelse med tekniske udfordringer. Mest imponerende er andensatsen med sin hårde staccato i hæsblæsende tempo, der peger i retning mod den senere minimalisme af en Philip Glass.

Forinden spillede orkestret under ledelse af Peter Sommerer nordmanden Edvard Griegs »Fra Holbergs tid - Suite i gammel stil«. Skandinaviske komponister er stadigvæk en raritet på tyske orkestres repertoire. Suiten, hvor femte sats fremstår med en særlig folkelig, nordisk tone, blev godt modtaget af publikum i Flensburg.

Koncerten sluttede med en imponerende fortolkning af Beethovens femte symfoni, der vakte glæde og fik stormende bifald. Programmet gentages fredag aften i Rendsborg.

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester: 3. Sinfoniekonzert mit Werken von Grieg, Prokofjew und Beethoven, Solist: Benjamin Schmid (Violine), dirigiert von Peter Sommerer. Deutsches Haus Flensburg, Mittwochabend.